

# Lichtenstein-Galiberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Sobador, Adlt, Bernsdorf, Wilsdorf, Et. Guden, Heinrichsdorf, Marienan, Acudorf, Ortmannsdorf, Wilsen St. Nicola, St. Jacob, Et. Nikola, Elengsdorf, Thurn, Niedermüllern, Schicknapfel und Lischheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Beste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

65. Jahrgang.

Nr. 18.

Bestandtheil der Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Sonnabend, den 23. Januar

Haupt-Veröffentlichungsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1915

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertagen, nachmittags für den folgenden Tag. — Einzelheftlicher Abonnementpreis 1 Mk. 50 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pf. — Einzelheftlicher Abonnementpreis 10 Pf., Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Wilhelm-Obert-Strasse 5 b, alle kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Anstreger entgegen. — Inserate werden die ersten fünf Tage mit 10, für aussergewöhnliche Inserate mit 15 Pf. berechnet, Kalkulationspreis 80 Pf. — Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 30 Pf. — Telegramm-Adresse: „Tageblatt.“

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Klempnermeisters **Seinrich Wilhelm Krohn** in Lichtenstein wird zur Abnahme der Schlussrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis **Schlusstermin** auf **den 16. Februar 1915, vormittags 9 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht anberaumt.

Lichtenstein, am 16. Januar 1915.  
Königliches Amtsgericht.

## Schlussverteilung.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Klempnermeisters **Seinrich Wilhelm Krohn** in Lichtenstein soll die Schlussverteilung

erfolgen. Dazu sind **519 Mk. 68 Pf.** verfügbar. Zu berücksichtigen sind **352 Mk. 03 Pf.** bevorrechtigte und **5876 Mk. 94 Pf.** nichtbevorrechtigte Forderungen. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des königlichen Amtsgerichts Lichtenstein zur Einsichtnahme aus.

Lichtenstein, den 22. Januar 1915.

Der Konkursverwalter,  
Rechtsanwalt **Stirl.**

## Die Stadt-Bibliothek Lichtenstein

ist Sonntags von 11—12 Uhr, Mittwochs von 12—1 Uhr geöffnet.

# Ein englischer Verleumdungsfeldzug.

Sondergesandte des Zaren zogen gen Westen und in Wien rüht sich Baron Burian zur Reise ins deutsche Hauptquartier. Aber der k. und k. Außenminister hätte auch in Friedenszeiten die Vorstellungen bei Kaiser und Kanzler zu den ersten Amtspflichten gezählt. Seine Fahrt nach der Front in Frankreich hat darum nichts Auffälliges oder gar Verdächtiges, mag auch eben erst ein Ungar bei dem deutschen Kriegsherrn und Herrn von Bethmann tagelang verweilt haben. Solche Besuche, in ruhigen Tagen Gewohnheit, sind im Kriege Notwendigkeiten, um für schnell wechselnde Lagen die gemeinsamen Linien zu verabreden. Eben darum brauchte man an sich noch keinen „Verdacht“ zu hegen, wenn Nikolaus 2. den westlichen Leidensgenossen seine Vertrauten schickte: den General Jussupow mit zwei gräflichen Hofkavalieren zu Georg 5. und zu Herrn Poincaré ausserdem den Grafen Tatitschew nach Cetinje, der russischen Satrapie an der Adria. Inbessern spielen zwischen Ost und West auch sonst allerhand neue, ungewöhnliche Fäden, gleich dem silbernen Gespinnst zwischen den Bäumen des Waldes, welches man in Mitteleuropa den „Altweiberfarn“ heisst, und das sich immer erst dann einstellt, wenn die Sommerglut zur Reize geht und empfindsamere Gemüter die drohende Abkühlung der Natur schon im voraus ahnen. So mag auch den von Petersburg ausgehenden „Spezialmissionen“ eine Art symptomatischer Bedeutung innewohnen und der Verdacht gerechtfertigt sein, daß sie der west-östlichen Abkühlung vorbeugen oder aber die Mittel verkünden sollen, wie London und Paris, soweit es an ihnen ist, die bereits abgekühlte Atmosphäre wieder erwärmen könnten.

„Wir haben unsere grauen Röcke angezogen und gehen dahin, schweigend, beidend, verblutend“, — ein Bild von den großartigen Söhnen des scheinheiligen Ritterschens Russland, wie es ergreifender kaum von jüngstem Griffel gezeichnet werden kann. Und doch war der, dessen Hirn die groteske Vorstellung des belebten und selbstlos blutenden Russland entsprang, nur ein journalistischer Dilettant: Herr Salonow, einer der arifigen Väter moskowsischer Weltkriegspolitik. Wäre er erfahrener im Metier des Tageschriftstellers, so hätte er im „Kustoje Slowo“ diesen, seinen Leitartikel, der jetzt endlich auch die entsprechende deutsche Beachtung findet, nicht: Der Krieg und das Welt überstreifen lassen, sondern: „La bougie ou la vie!“ Denn es ist ihm gar nicht darauf angekommen, mit dem bishigen Erpressung, das er bei seinen wahlverwandten Verbündeten an der Themse und Seine verüben wollte, hinter dem Berge zu halten. Bielmehe bezeichnet er mit der brutalen Gemütslichkeit des Slawen dasselbe Russland, das er eingangs schweigend und beten und bluten läßt, am Schlusse des Artikels als den geeigneten Boden für englische

oder französische Anleihen. Und gibt diesem Bink mit dem Jaunpfahl zugleich auch den nötigen Nachdruck, das Augenpiel zu seltener Höhe entwickelnd, wie es in dem Rekreum „Ach Gott, wie sind wir brav!“ seine Pointe findet. Russlands Uneigennützigkeit wird nämlich nur noch von seiner Friedensliebe übertrifft. Russland ein Segner Deutschlands? Du lieber Himmel, wie kann man die Dinge so boshaft oder so gründlich verkennen. Der russisch-französische Bund war ein reines Werkzeug der Verteidigung. Erst als aus diesem Zweibündnis durch Sir Edward Grey's Betreiben der franko-russisch-serbisch-englische Eroberungszug mit verbotenem Separatfrieden wurde, kam in die ungeschuldige Situation etwas, das Russlands Wesen und Absichten völlig fremd ist. Russland würde und könnte mit Berlin eher heute als morgen Frieden schließen. Nur in Englands Interesse wird der Krieg fortgeführt, der sechs Millionen deutsche, vier Millionen österreichisch-ungarische und eine Million türkische Soldaten vernichten soll. In dieser Riesenaufgabe hat wieder nur Russland die Kraft (!), — nicht aber das Geld. Also, Mister Grey: „Nimm mit zugeknöpften Taschen, wenn du nehmen willst, so gib!“

Das Spiel des Betrogenen, der nun auch und erst recht betrügen will. Ein west-östliches Belauern, Belägen und Geschlebe, würdig der niedrigen Motive, welche diese Leute in den Krieg trieben, wobei Herr Salonow das Erstausliche geblüht ist, den falschen Rechner Grey zu überdöseln und von der — unvernünftigen, russischen Schlagkraft zu überzeugen. Anderthalb Milliarden hat die Drohung des „Kustoje Slowo“ zwar eingebracht, wovon eine halbe Paris hergab. Aber irgend etwas ist da nicht in Ordnung. Entweder sind die englisch-französischen Anleihebedingungen höllisch unbequem, oder das „betende Russland“ braucht weit mehr. Das letztere ist das Wahrscheinlichere. So ziehen die zarischen Sondergesandten aus, in den Falten ihrer Toagen Krieg und Frieden hergehend Baron Burian aber sifft ins kaiserliche Hauptquartier, und nur der Krieg ist's, den er mit sich trägt und wieder heimbringen wird.

### Englische Verleumdungen über den deutschen Luftangriff.

Berlin, 21. Januar. Nach den bisherigen Vorgängen kann es nicht wundernehmen, daß die Regierung und Presse Englands den Angriff unserer Luftschiffe auf die englische Küste nicht unbenutzt vorbegehen lassen würden, um in schwersten Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegsführung sich zu ergeben und sie der Barbarei zu bezichtigen. Der ganzen Welt wird dies verkündet,

in zahlreichen Justizprüchen über den Ozean geschickt und in die entferntesten Teile der Erde gefahelt. Was ist an alledem daran? Nichts weiter, als daß unsere Luftschiffe, um zum Angriff auf den befestigten Flug Great Yarmouth zu gelangen, andere Plätze überfliegen haben, aus denen sie nachgewiesenermaßen beschossen worden sind, und deren Angriffe sie durch Abwerfen von Bomben erwidert haben. Dies geschah bei Nacht und bei nebligem, regnerischem Wetter. Hat diese Nation, deren Flugszeuge am hellen Tage über der offenen Stadt Freiburg i. Br. Bomben abwarfen, deren Schiffe wiederholt offene Städte, wie Tareosolam, Victoria (Ameran), Swakopmund beschossen, ein Recht, den Entwürfen zu spielen, die Nation, die keine Mittel schont, um ungeachtet völkerrechtlicher Auffassungen und Neutralitätsbestimmungen ihre Absichten durchzuführen? Der Luftangriff ist ein anerkanntes Mittel der modernen Kriegsführung, sofern er sich innerhalb der allgemeinen völkerrechtlichen Grundzüge hält. Unsere Luftschiffe haben sich innerhalb dieser Grenzen gehalten. Die deutsche Nation ist durch Großbritannien gezwungen worden, um ihr Leben zu kämpfen, sie kann nicht gezwungen werden, auf irgendein Mittel legitimer Selbstverteidigung zu verzichten und wird auch nicht darauf verzichten im Vertrauen auf ihr gutes Recht.

### Pressestimmen.

Berlin, 21. Januar. Zu dem ersten Luftschiffangriff gegen England schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: Mit dem Erlolge dieser ersten Unternehmung kann man um so mehr zufrieden sein, als Regen und Nebel die Bedingungen für den Erlolge sehr ungünstig machten. Wir erblicken in der ersten Englandreise von Luftschiffen einen Anfang, und zwar einen entscheidenden und vielversprechenden. — Am „Berl. Tageblatt“ liest man: Diese erste Kriegsexpedition war ein voller und ungeprüfter Erlolg, um so mehr, als die Luftschiffe unverfehrt in ihren Heimatbahnen zurückkehren konnten. Eins steht schon jetzt fest, daß die Nordsee für die deutschen Luftschiffe kein Hindernis ist, und daß die englische Jurcht vor deutschen Anreisen aus der Luft nur voll begründet war. Was hilft den Briten die See, so heißt es in der „Morgenspost“, die ihre Inseln von allen Seiten umgibt? Was nützen die Kriegsschiffe, wenn deutsche Luftschiffe in tüchtigem Fluge die trennende Wasserfläche überfliegen? Deutsche Taftkraft und deutscher Unternehmungsgeist haben auch die Abgeschlossenheit des britischen Inselreiches zu überwinden gewußt. — Am „Berliner Tageblatt“ heißt es u. a. noch: Außer den bisher genannten Städten wurden Luft-



verschiedenes ordnen zu wollen, willigten die Wirthe nach einigen Tagen des Dortheims ein, daß der Mann abends allein in der Wohnstube gelassen wurde. Am nächsten Tage früh vermisste die Frau aus der verriegelten Kommode einen Geldebetrag von 15 Mark. Seit dem Tage ist auch der Kolporteur verschwunden.

### Interelegrammverehr zwischen Feldheer und Heimat.

Das Amtsblatt des Reichspostamtes enthält eine Verfügung über den privaten Telegrammverkehr zwischen Feldheer und Heimat. Durch diese wird vom 20. Januar 1915 ab der Privattelegraphenverkehr zwischen Feldheer und Heimat unter den vom Kriegsministerium beauftragten Bedingungen eingeführt. Der Telegraphenverkehr wird zunächst nur versuchsweise zugelassen. Um die Telegramme zu sichten und die minder wichtigen auszuschneiden, wird bei jedem stellvertretenden Generalkommando mit Ausnahme derjenigen des 3. und 16. Armeekorps, sowie beim Gouvernement Weg eine Prüfungsstelle eingerichtet. Damit dem Offizier der Prüfungsstelle die Prüfung der Tringlichkeit ermöglicht werde, sind die Telegramme der für den Korpsbereich usw. zuständigen Prüfungsstelle persönlich oder schriftlich unter Vorlegung der Gebühren zu übermitteln. Der Prüfungsausschuss des k. k. telegraphischen Dienstes in Berlin und der Provinz Brandenburg, Korpsbereich des 3. Armeekorps, aufzusehen. Der Absender hat die Tringlichkeit zu begründen. Alle nicht unbedingt dringlichen Telegramme werden unter Rückgabe der Telegrammgebühren zurückgewiesen. Dazu gehören u. a. Telegramme, deren Inhalt aus Begleitwünschen, Mitteilung minder wichtiger Familienangelegenheiten, Mündgebühren von Vereinen, Stammbüchern usw., allgemeinen gehaltenen Anfragen nach Befinden und Aufenthalt, Ankündigungen von Verbindungen oder Anträgen darüber besteht. Telegramme über das Befinden von Schwerverwundeten haben vor allen anderen den Vorrang. Zugelassen ist nur die offene deutsche Sprache. Jede Prüfungsstelle darf nur eine bestimmte Anzahl von Telegrammen täglich zur Beförderung annehmen. Die Adresse ist vom Absender so ausführlich anzugeben, wie es für die Zustellungsvorgänge vorgeschrieben ist. Die Gebühr beträgt 5 Pfg. für das Wort, wobei die Adresse für zehn Taxoworte gezahlt wird. Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als zwanzig Worte enthalten. Bedeutungslose Zusätze wie herzliche Grüße und Ähnliches sind zu vermeiden. Für alle vom Feldheer nach der Heimat gerichteten Telegramme werden die Gebühren vom Empfänger erhoben.

### Gemeinderats-Sitzung für Mülten St. Nicolas.

Die erste Sitzung des Gemeinderates welche am 16. Januar 1915 im gewöhnlichen Lokal stattfand, wurde bei beschlußfähiger Mitgliederzahl vom Vorsitzenden um 8 Uhr unter herzlicher Begrüßung der Erschienenen eröffnet. Der Genannte sprach hierauf den Wunsch aus, daß auch im neuen Jahre alle gefassten Beschlüsse der Gemeinde zum Segen gereichen möchten und endlich der heißersehnte Frieden dem lieben deutschen Vaterlande beschieden sein würde. Zuvörderst gab der Protokollführer des Gemeinderates, Gemeindefassierer Köhner, einen ausführlichen von ihm ausgeführten Jahresbericht auf das Jahr 1914 bekannt, wofür ihm vom Vorsitzenden der Dank der Versammlung ward. Das Andenken der im Jahre 1914 auf dem Felde der Ehre gefallenen Nicolas Söhne, 19 an der Zahl, ehrte das Kollegium unter ersten Worten des Vorsitzenden durch Erheben von den Plätzen. Weiter wurden die Armenpfleger, Gemeinderatsmitglieder Haupt und Degenhardt, sowie die Gemeindeglieder Freitag, Griebel, Lange und Frisch, auf weitere 2 Jahre einstimmig wiedergewählt. Ebenso wählte man die langjährigen Mitglieder zum Wechselausschuss, die Herren Th. Richter und Ed. Förstlich, wieder auf 6 Jahre. Ueber die bei der Landesbrandversicherungskasse seit Kriegsausbruch bestehende Kriegsversicherung referiert der Vorsitzende eingehend und bittet für die Beteiligten um regen Beitritt. Das Ergebnis der letzten von den beiden Gemeindegliedern ausgeführten Revision wird bekannt gegeben und waren bei der Revision Unregelmäßigkeiten nicht zu bemerken gewesen. Weiter wird die Abhaltung eines Rockkursums abgelehnt, und dann die Mitglieder zur Einschätzungskommission gewählt. Hierauf berichtet der Vorsitzende über eine ministerielle Verordnung, die Arbeitslosenunterstützung betr. Zum Schluss wird noch der Bericht über die Inspektion der freiwilligen Feuerwehr am 19. Juli v. J. bekannt gegeben, in welcher sich die Inspektoren befriedigt über die Leistungen der Feuerwehr aussprechen.

„Papa hat auch Päuse“. Aus Weimar wird dem „Jenener Volksblatt“ geschrieben. Die Großherzogin von Sachsen besichtigte neulich wieder mehrere Kazerette in Begleitung ihres Töchterchens, der kleinen Prinzessin. Eine Dame des roten Kreuzes unterhielt sich angelegentlich mit dem Jung-Prinzchen und erkundigte sich auch nach dem Ergehen des Großherzogs, der sehr regen persönlichen Anteil an den Kämpfen in Polen nimmt, worauf Prinzchen stolz erwiderte: „Papa schlägt die Russen tot — und hat auch Päuse.“

### Der neue Kriegsminister.



Die „N. N. Ztg.“ meldet: Der Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldheeres v. Falkenhayn ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister entbunden worden. Generalmajor Wild v. Hohenborn wurde unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt. — Als Nachfolger des Generals v. Voigts-Rheyt hatte er erst vor kurzem das Amt des Generalquartiermeisters übernommen und nun wurde Generalleutnant Wild v. Hohenborn zum Kriegsminister beufen. Er ist einst als bürgerlicher Fahnenjunker Wild aus Kassel in die Armee eingetreten. 1900 aber geabelt worden, führte zuletzt die 3. Garde-Infanteriebrigade und war vorher u. a. Abteilungschef im Generalstab und Stabschef beim 13. Korps.

**Bayer & Heinze**  
Abteilung Lichtenstein-Callenberg  
Bankgeschäft.  
Kredite für Kriegslieferungen.

### Kirchennachrichten.

**Lichtenstein.**  
3. Sonntag nach der Ersc. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Ende).  
Um 11 Uhr Kinder-gottesdienst (Ende).  
Mittwoch, 11. Febr. d. Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst (Ende).  
Bei gärtiger Witterung Stellen zum Festzuge 10 Uhr am Marktplatz.  
Versammlungen:  
Närringvereine: Sonntag abend 8 Uhr Kaiserabend, Donnerstag 9 Uhr Gschliffenverein (Jahresbericht, Wahlen).  
Pfarrkinderchor Dienstag. (Generalversammlung, zahlreiches Erscheinen erwünscht).  
Sonntag abend 8 Uhr Gemeindegliederversammlung.  
Donnerstag abend 8 Uhr Jugendbundesversammlung.  
Montag abend 8 Uhr Männerkaffeestunde in der Herberge.  
**Callenberg.**  
Am 3. Sonntag n. d. Ersc. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Frankel).  
Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.  
Donnerstag abend 8 Uhr Kriegsbefestigung, anschließend Abendmahlsfeier (Frankel).  
**Mülten St. Nicols.**  
Sonntag vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst.  
Nachm. 4-6 Uhr ev.-luth. Jungfrauenverein.  
Abend 8 Uhr für junge Männer im Jugendheim Vortrag über den Wandersbender Solen.  
**Ottmannsdorf.**  
Am 3. Sonntag nach der Ersc. vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 45-51.  
Vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst.  
Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsbefestigung in der Schule zu Markten.  
Donnerstag abend 8 Uhr Kriegsbefestigung im Pfarrsaal zu Ottmannsdorf.  
**Mülten St. Nicolas.**  
Sonntag früh 1/2, 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt und Feler des heil. Abendmahls.  
Nachm. 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst.  
Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsbefestigung.  
Getauft: Emma Helene, ebel. I. d. W. Heinrich Knäuper, Kantorist hier.  
Verlobt: Anna Wilhelmine Gersdorf, Treiberein b, 56 J. 7 M. 21. Ja. Friedrich Wilhelm Hilbig, Webermeister b. Ghemann, 71 J. 3 M. 8 S. Max Krubur, ebel. S. d. Arthur Alfred Hübner, Brodar b, 1 M. 21 J.  
**St. Urban-Thurm.**  
Sonntag vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Herr Pf. Kuerzwall).  
Darnach Feler des heil. Abendmahls.  
Mittwoch abend 8 Uhr Festgottesdienst anlässlich des Geburtstages S. M. des Kaisers, mit Predigt (Herr Pf. Kuerzwall).

Montag, Donnerstag und Sonnabend früh 1/2, 9 Uhr Kriegsbefestigung, Dienstag und Freitag früh 1/2, 8 Uhr Kriegsbefestigung.  
Männliche Jugendpflege.  
Sonntag abend 1/2, 7 Uhr Versammlung im Jugendheim.  
Donnerstag abend 1/2, 7 Uhr Spielabend im Jugendheim.  
Weibliche Jugendpflege.  
Sonntag nachm. 3 Uhr Versammlung im Jugendheim.  
Montag abend 8 Uhr Bibelbesprechungsstunde, Psal. 1, 12 ff. Darnach Arbeitsabend.  
Mittwoch ebenfalls Arbeitsabend.

### Die drei Schwestern Randolph.

Roman von D. Courts-Rahlet.

16. (Nachdruck verboten.)  
„Liedling — sieh mich nicht so an — ich bin überdies kaum noch fähig, mich zu beherrschen.“  
„Du mußt es aber tun — gleich mir. Also — ich sage dir noch, wann und wo wir zusammen treffen können.“  
„Heißten Dank meine süße Sandra.“  
Dann sprachen sie in kühlem Konversationsstille weiter.  
Inzwischen hatte der Sohn des Hauses den Major und seine Gattin begrüßt und sich Liselott vorstellen lassen. Voll freundlicher, warmer Teilnahme sah Liselott in das schmale, sonnengebräunte Gesicht Robert Valentins. Er machte auch heute noch nicht den Eindruck, als sei er stark und gesund. Seine mittelgroße, hagere Gestalt neigte sich ein wenig nach vorn und in seinen Bewegungen lag etwas Rübes. Entschieden sah er der Mutter ähnlich. Er hatte dasselbe sanftgezogene Gesichtsbild mit dem etwas spitzem, vorspringenden Kinn. Auch die langsame Sprechweise der Mutter war ihm eigen, und nur die Augen hatte er vom Vater geerbt. In diesen staubblauen Augen flammte es zuweilen auf wie heißer Lebensbrennstoff, wie ein verhaltenes Sehnen nach etwas bisher Unerreichtem. Sie hatten auch den Augen, rasch zufassenden Blick wie die seines Vaters. Diese Augen blickten gar nicht zu seiner sonstigen, langsamen, müden Art. Liselott mußte denken, wie bedauerndwert dieser orme, reiche, junge Mann war, der nun schon seit fünf Jahren einseitig seiner Gefundheit harte leben und sich von allen Jugendfreunden hatte fernhalten müssen. Wärmer als sie sich sonst jungen Herren gegenüber gab, plauderte sie eine Weile mit ihm. Ihre ruhige, heratische Art empfand er wie eine Erholung nach der Unterhaltung mit den anderen jungen Damen, die schon anwesend waren und den jungen Millionärssohn eifrig mit allerlei toletten Wandern zugefetzt hatten. Er fühlte den Wunsch in sich aufsteigen, sich mit der sympathischen jungen Dame eine Weile aus dem allgemeinen Trübel zurückzuziehen und sagte bittend:  
„Ich möchte noch ein Weilchen mit Ihnen plaudern, mein gnädiges Fräulein, wenn es nicht unbescheiden von mir ist, Ihre Gesellschaft für mich allein in Anspruch zu nehmen. Darf ich Sie zu einem Sessel führen?“  
Liselott bejahte freundlich. In diesem Augenblick trat der Kammerdiener mit Sandra Randolph an seinen Sohn heran.  
„Lieber Robert — hier stelle ich dir auch Fräulein Sandra Randolph, Fräulein Liselotts Schwester, vor.“  
Robert wandte sich zur Seite und sah in ein blendend schönes Frauenantlitz, das sich ihm mit einem bezaubernden süßen Lächeln zuwandte.  
Einen Augenblick sah Robert Valentins in Sandras Gesicht. Da war es ihm, als ströme ihm das Blut wie eine heiße Welle zum Herzen. Sein Atem stockte. Seine Pupillen weiteten sich, als müsse er diese bezaubernde Schönheit in sich auffangen.  
Sandra sah und fühlte, daß sie wieder einmal ein Männerherz beim ersten Blick erobert hatte. Aber sofort machte sie sich klar, daß dieses Herz dem einzigen Sohn eines Millionärs gehörte. Und in ihrem Kopfe arbeitete es fieberhaft, während sie in tieferer Kammt das Haupt vor Robert Valentins neigte. Wie nach einem Halt suchend, schlang sie ihren Arm um Liselott und schmiegte sich an ihre Schulter. Das sah ungewein rührend und anmutig aus. Fast schien es, als sei sie die Jüngere, die bei der älteren Schwester Schutz suchte gegen etwas Unbestimmtes, das auf sie einbrang. Wie in hilfloser Verwirrung sah sie dann zu ihm auf.  
Robert Valentins konnte seine Augen nicht von ihr lassen. Wäre sie ihm stolz und siegesicher entgegengetreten, so hätte sie auf ihn nicht diesen tiefen Eindruck gemacht. Ihre anscheinende Hilflosigkeit weckte ein freudiges Gefühl von Stärke in ihm.  
„Mein gnädiges Fräulein, ich freue mich sehr, die Ehre zu haben, Sie kennen zu lernen,“ sagte er mit kaum zu unterdrückender Erregung.  
Liedlich ergründend blickte sie ihn an. Die Erwägung, daß hier der ererbte reiche Freier vor ihr stehen konnte, trieb ihr wirklich das Blut in die Wangen. All ihre Sinne waren geschärft und eine befanalose Episode fiel ihr ein aus der Vergangenheit, die sich vielleicht vorteilhaft verwenden ließ. Eine Weile zögerte sie wie verlegen und unschlüssig, dann sagte sie leise:  
„Eigentlich sind wir schon alte Bekannte, Herr Valentins.“  
Er sah sie fragend und entsetzt an.  
„Bitte, helfen Sie meinen Gedächtnis nach — ich erinnere mich leider nicht“, bat er interessiert.  
Sie holte tief Atem und lächelte süß zu ihm auf.

„Als ich noch zur Schule ging, sind wir einmal zusammen Schlittschuh gelaufen. Sie erinnern sich dessen natürlich nicht mehr, da Sie draußen in der Welt viel neue Eindrücke gesammelt haben. Aber ich habe es nicht vergessen.“

„Und ich könnte mich hassen, daß ich es vergessen habe. Aber ich habe zur Entschuldigung anzuführen daß ich jahrelang fern der Heimat, ein freudloses Leben geführt habe,“ erwiderte er, alles um sich her vergessend.

Sie in heißem Mitleid sah sie ihn an

„Ach, daran dürfen Sie nun nicht mehr denken. Sie sind nun wieder daheim und gesund, und wir wollen ihnen helfen, daß Sie nun wieder froh und glücklich sein können.“

Er faßte ihre Hand und preßte seine trockenen Lippen darauf.

„Gottlob — daß ich gesund bin,“ stieß er erregt hervor. Und sich schnell aufrichtend, fuhr er lebhaft fort:

„Ich nehme Sie beim Wort, mein verehrtes Fräulein; diese Hilfe weise ich nicht zurück.“

Sandras Augen flammten mit faszinierendem Ausdruck in die seinen, so daß sein Herz in schnellerem Tempo klopfte. Liselott hatte er längst vergessen. Es war wie immer, sobald Sandra erschien, verblühten ihre feinen, stillen Reize.

Liselott war das gewohnt. Sie hatte sich ruhig aus Sandras Armen gelöst und trat zurück, weil sie sich überflüssig fühlte. Aber sie warf einen mitleidigen, bangen Blick in Robert Ballentins erregtes Gesicht. Und sie dachte erschauernd:

„Wenn Sandra auch mit diesem Mann ihr Spiel treibt — dann ist sie herzloser als ich gedacht habe. Sie darf es nicht.“

Sie nahm sich vor, die Schwester zu bitten, in Robert Ballentins Brust keine unerfüllbaren Hoffnungen zu wecken, denn sie ahnte, daß Sandra bereits Heinz Kottmann Versprechungen für die Zukunft gemacht hatte. Wie weit Sandra in ihrer Gewissenlosigkeit zu gehen fähig war, das wußte sie nicht.

Aber felsam schwer und trübe war ihr zumute, als Robert Ballentin Sandra seinen Arm bot und sie davonführte.

Der Kommerzienrat hatte sich inzwischen lebhaft mit Kottmann unterhalten und zog jetzt Liselott mit ins Gespräch. Gleich darauf wurde er jedoch abgerufen, da neue Gäste ankamen. Mit einer Entschuldigung eilte er ins Haus. Kottmann und Liselott standen sich plötzlich allein gegenüber. Es war das erste Mal wieder, seit Sandra zwischen sie getreten war, daß sie sich so gegenüberstanden. Liselott wäre

am liebsten davongeeilt. Das ging jedoch nicht an und so kämpfte sie tapfer die aufsteigende Befangenheit nieder und brachte es fertig, einige Worte über das Fest und das schöne Wetter zu sagen.

(Fortsetzung folgt!)

**Letzte Telegramme.**  
**Russische Schandtaten.**

Wien, 21. Januar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet, durch amtliche Erhebungen sei festgestellt, daß die Russen nach der Besetzung von Galizisch-Podolose einen Einwohner erschossen und einen anderen gekreuzigt hätten. Eine Frau im Bett liegende Jüdin sei buchstäblich abgeschlachtet und ihr Mann niedergeschossen worden. In einem anderen Orte hätten die Russen 42 Häuser verbrannt.

**Wir halten fest und treu zusammen.**

Konstantinobel, 21. Januar. „Turan“ hebt den Misserfolg der Intrigen hervor, durch welche England die Senussi zum Aufgeben ihres Marsches gegen Ägypten und zum Kämpfen gegen die Italiener in Benghasi zu verleiten suchte. Es liege im Interesse der Türkei, die herzlichsten Beziehungen zu Italien zu pflegen. Der italienische Botschafter habe ja auch in einem Briefe bekräftigt, daß die Italiener in der Türkei schlecht behandelt würden.

**Sejanten.**

Stockholm, 21. Januar. Der schwedische Dampfer „Drott“ stieß im Bottnischen Meerbusen vor dem Finnischen Hafen Raumo auf eine Mine und sank. Von der Besatzung sind 5 Mann, darunter der Kapitän, umgekommen, die übrigen wurden gerettet.

**Abgestürzt.**

Paris, 21. Januar. Nach dem „Petit Parisien“ ist ein Militärzweiwacker während einer Übungsfahrt in Kuteuil abgestürzt. Der Führer und der Beobachtungsoffizier wurden getötet. Das Flugzeug ist zertrümmert.

**Türkischer Generalstabbericht.**

Konstantinobel, 21. Januar. Der türkische große Generalstab teilt mit: Die Angriffe der Russen auf der Front im Kaukasus wurden auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht.

**Protest der Schweiz?**

Zürich, 21. Januar. Die „Neue Züricher Zeitung“ gibt einen Auszug aus der Freiburger „Liberator“ wieder, in der zur Frage der Rohstoffversorgung der Schweiz gesagt wird: In der Schweiz beginnt man, gegen die mißbräuchliche Beschlagnahme

von Schiffen und Ladungen zu protestieren. Die Industrie habe bereits schwere Verluste erlitten. England müsse endlich das Recht der Neutralen auf Leben beachten.

**Helft dem Kleinhandel, den Handwerkern, allem ehrlichen Gewerbe!**

**Kauft Liebesgaben! Gebt Aufträge! Bezahlt bar!**

**Chemnitzer Vieh- und Schlachthofbericht.**  
am 21. Januar 1915.

Auftrieb: Rälber 319, Schweine 649, zusammen 968 Tiere. Bezahlt in M. für 50 kg. Schlachtgewicht: Rälber 64-82, Schweine 74-83. Bei Schweinen verstehen sich die Schlachtgewichtspreise unter Bewährung von 10-25 kg. Tara für je 1 Schwein, die Schlachtgewichtspreise ohne Schmetgewicht.

**Marktpreise der Stadt Chemnitz**  
Am 20. Januar 1915.

Waren	— M. — Pf. bis — M. — Pf.
Weizen fremde Sorten	— " — " — " — "
Weizen (Schäfers, *)	— " — " — " — "
Weizen (Schäfers, neuer)	— " — " — " — "
Koggen, (Schäfers, *)	— " — " — " — "
Koggen, preussischer	— " — " — " — "
Weißroggen, (Schäfers)	— " — " — " — "
Koggen, fremder	— " — " — " — "
Gerste, Grau-, fremde	— " — " — " — "
Gerste, Grau-, (Schäfers)	— " — " — " — "
Gerste, Futter-*)	— " — " — " — "
Hafer, (Schäfers, alter)	— " — " — " — "
Hafer, (Schäfers, neuer)	— " — " — " — "
Hafer, preussischer	— " — " — " — "
Rindhandelspreise	— " — " — " — "
bis 300 kg. 12 "	— " — " — " — "
Hafer, preussischer, neuer	— " — " — " — "
Hafer, ausländischer	— " — " — " — "
Erbsen, Koch-	— " — " — " — "
Erbsen, Mähl- und Futter-	42 " 50 " 47 " 50 "
Hen, 3 "	70 " 4 " 80 "
Hen, gebündelt	4 " 20 " 4 " 70 "
Hen, altes	— " — " — " — "
Stroh, Roggenbruch	2 " 40 " 2 " 50 "
Stroh, Mähmaschinenbruch	— " — " — " — "
Stroh, Langstroh	1 " 70 " 2 " — "
Stroh, Stummstroh	1 " 80 " 1 " 80 "
Kartoffeln, inländische*)	— " — " — " — "
Kartoffeln, ausländische	— " — " — " — "
Butter	3 " 80 " 3 " 40 "
Feinkel, Anstieb — Stück	— " — " — " — "

\*) Angebot fehlt! Gezeichnete Höchstpreise!

**Ratskeller Lichtenstein.**

Heute Sonnabend großes **Schlachtfest**

von 11 Uhr Wellfleisch, abends Bratwurst mit Sauerkraut, sowie Pate, Kalbskuzen und Schinken mit Kartoffelsalat.

Zum Ausschank gelangt das beliebte **Felsenkeller Bockbier.**

Ergebenst ladet ein **B. Schneider**, St. im Felde u. Fran.

Heute Sonnabend **Fr. Schellfisch**, bei **Oswald Gelfert**, Mühlgraben.

Frisch eingetroffen: **Kohlrabi in Remouladen-sauce** (à Dose 50 Pfg.) **Deutscher Fleischsalat** in 1-Pfd Dosen. **Vieler Sprossen, Bäcklinge, Alensburger Kase.**

Achtungvollst **Hugo Weinhold**, Hauptstraße.

**Gasthof „Goldner Löwe“**

Heute Sonnabend, Sonntag u. Montag, den 23., 24. und 25. Januar

Ausschank von **ff. Bockbier.**

Ergebenst ladet ein **Hans verw. Schulze.**

**Gasthof „Goldner Kirsch“**, Bernsdorf.

Nächsten Sonntag großer **Bockbier-Ausschank.**

Ergebenst ladet ein **Rich. Weißgerber.**

Der neue **Kriegsroman** **„Deutschland über alles“**

schildert wahrheitsgetreu in fesselnder Weise im Anschluß an eine außerordentlich spannende Handlung die Ereignisse der Gegenwart. Dieses prächtige Werk **müssen Sie lesen**

wenn Sie sich in unterhaltender Weise über die Bedeutung der siegreichen Kämpfe unserer tapferen Feldgrauen unterrichten wollen. Die Ausgabe erfolgt in der bekannten **„Buch-Roman“-Sammlung** in **Wochenheften zu 10 Pfg.**

Ein goldgeprägtes Leinen-Einbanddecke kostenfrei! Probe-Hefte durch die Aussträger und die Geschäftsstelle dieses Blattes

**Matulatur** hat abzugeben die **Tageblatt = Exp.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, **Bäcker** zu werden, findet gutes Unterkommen bei **Paul Schindler**, Bäckermeister, St. Egidien.

Zur sauberen Ausführung aller Sorten **Besuchs- u. Glückwunschkarten** in moderner und einfacher Ausführung hält sich bestens empfohlen

**Die Geschäftsstelle des Tageblattes.**

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gallen, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

**Otto Fritzsche**

sagen wir hierdurch Allen unseren **herzlichsten Dank.**

Lichtenstein, den 22. Januar 1915.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Licht**

**Tageblatt**

**Amtsbl**

Nr. 19.

Dieses Blatt erscheint täglich...

Ueber den Konkurs...

Der Privatbank...

Konkursverwalter...

zumelden.

Es wird zur Wahl eines anderen...

und eintretendenfalls...

Stände — auf dem...

— und zur Prüfung...

— vor dem untergericht...

Wer eine zeitliche...

masse etwas schuldig...

leisten, muß auch den...

Sache abgeforderte...

6. Februar 1915 a...

Römi

**Sch**

Im Konkurse...

Wilhelm Krohn...

erfolgen. Dazu...

sind 352 M. 03...

bevorrechtigte For...

Gerichtsschreiber...

Schnahme aus...

Lichtenstein

**Handel**

Auch Oftern 15...

Freiwilligen-Zeugnis...

sonen ein Kursus ei...

wirtschaftslehre und...

häft berücksichtigt.

Auskunft und...

**Die**

ft Sonntags be...

**B**

Dang, 22. Janu...

ciated Preß“ veröff...

redung, die einer ih...

v. Falkenhahn im...

Nach dem Bericht er...

Krieg kann, was T...

rimmie Zeit d...

und zwingen könnte.

Wir untergehen, wir...

pfend bis zum letzten...

Mann. Der General...

ist, die deutschen Ope...